



CICERO

*Die Menschheit wurde mit der Aufgabe geboren, die Sphäre zu bewahren, die man Erde nennt.
Ihnen wurden Seelen gegeben, die aus den ewigen Feuern stammen,
die ihr Konstellationen und Sterne nennt. ...
Strebt ernsthaft danach und seid euch sicher,
dass nur euer Körper sterblich ist, nicht euer wahres Selbst.
Wisse, dass deine wahre Natur göttlich ist,
dass es in der Tat ein göttliches Prinzip ist, das lebt, fühlt, sich erinnert und vorhersieht
und das den Körper unter seiner Herrschaft regiert, leitet und aktiviert,
so wie die höchste Gottheit das Universum lenkt.*

CICERO

Der Aufstieg der Römischen Republik war ein stürmisches Drama, das sich deutlich vom griechischen Experiment unterschied. Die Etrusker, Sabiner und andere Völker Mittelitaliens waren durch Kolonialstädte an den Küsten der Halbinsel und in Sizilien einigermaßen mit den griechischen *polites* vertraut, obwohl importierte Elemente einen einzigartigen italischen Charakter erhielten. Alt, aber unbeeinträchtigt von den verblassten Zivilisationen Ägyptens und des Nahen Ostens, pflegten sie ihre eigenen Versionen der zeitlosen Mysterien. Ursprünglich eine bescheidene Stadt unter vielen, expandierte Rom mit einer Energie, die seine Vorstellungskraft übertraf. Durch Zusammenschlüsse und Eroberungen fanden sich verschiedene Völker in einem Land wieder, dessen Herrscher sich den Tugenden des zurückgezogenen Lebens in Heim und Herd verschrieben hatten, auch wenn sie ein ausgedehntes Reich schmiedeten. Ihre Institutionen und Strukturen waren eilige, wenn auch oft geniale Erfindungen der Notwendigkeit, die jedoch einen Respekt für Einfachheit, Leidenschaftslosigkeit und Pflichterfüllung offenbarten. Vielleicht war die *polis* besser geeignet, die Vorzüge des individuellen Charakters zu fördern – die Ideale von Mut, Gerechtigkeit, Ausgewogenheit im Handeln, Sinn für das Heilige und philosophische Weisheit –, da der Stadtstaat zumindest in einigen wenigen führenden Beispielen von bürgerlicher Tugend getragen wurde. Die Römische Republik entstand aus einer Mischung von Sitten und hatte von Anfang an eher den Charakter einer Nation. Persönliche Tugend wurde zwar bewundert, stand jedoch hinter den öffentlichen Tugenden zurück, die den Staat nährten und stärkten – Ehrlichkeit, Integrität, Gewissenhaftigkeit und vor allem *humanitas*, ein authentisches Interesse an Menschen, das zu einem verständnisvollen Verständnis der Kultur des Geistes und zu taktvollem Auftreten führte.

Mit der Republik entstanden zwei soziale Schichten, die Patrizier und die Plebejer, und innerhalb des Adels wurde eine scharfe soziale Unterscheidung zwischen den Optimaten der alten römischen Aristokratie und dem Ritterstand der angesehenen Familien aus der ländlichen Gesellschaft getroffen. Der Senat war die Bastion der städtischen Patrizier, und die höchsten Ämter des Staates gingen selten aus ihren Händen über. Die Plebejer verschafften sich durch gelegentliche Streiks, häufige Demonstrationen und Volksversammlungen Gehör, waren jedoch oft willige Marionetten populärer Persönlichkeiten, die um politische Vorteile kämpften. Die Ritter bekleideten in Rom

selbst weniger wichtige Ämter, hatten jedoch im gesamten Reich wichtige Posten inne. Das schnelle und unüberlegte Wachstum des Reiches unter ehrgeizigen Männern, die in der Eroberung fremder Länder den sichersten Weg zur Macht in Rom sahen, belastete die sozialen und politischen Institutionen des Staates schwer. Die Kluft zwischen Arm und Reich wurde immens, so dass Sklaven in den städtischen Villen in einem Luxus lebten, der für einfache Bürger, die ihren einfachen Berufen nachgingen, kaum vorstellbar war. Das Gift der Disharmonie und des blinden Eigeninteresses drang in die alten Ordnungen ein, und der Senat zeigte alle Mängel einer kollektiven Herrschaft ohne gemeinsame Solidarität. Die Treue zur Tradition und zu den Werten der Vorfahren verfiel zu kleinlichem Konservatismus und Obstruktionspolitik, und Rom driftete in einen oberflächlichen Despotismus ab. Mehr als jeder andere Staatsmann erkannte Cicero in der Entwicklung der Ereignisse die Tragödie, die sie ankündigten, und er kämpfte unermüdlich darum, den Abwärtstrend abzuwenden, wenn nicht sogar umzukehren.

Marcus Tullius Cicero wurde am 3. Januar 106 v. Chr. in Arpinum, etwa sechzig Meilen südöstlich von Rom, geboren. Sein fleißiger Vater, der stets bei schlechter Gesundheit war, stammte aus einer etablierten Ritterfamilie, die Verbindungen zu Rom unterhielt, sich aber aus der Politik heraushielt. Er widmete sich der Ausbildung seiner Söhne Marcus und Quintus und ermutigte sie, in das öffentliche Leben einzutreten. Zu diesem Zweck kaufte er ein Haus in einem vornehmen Viertel Roms, wo Cicero die beste Ausbildung erhalten konnte. Als junger Mann studierte Cicero Rechtswissenschaften bei Scaevola, dem größten Verfassungsrechtler seiner Zeit. Er eignete sich auch Kenntnisse in Rhetorik an, der Kunst, eine überzeugende Argumentation öffentlich zu präsentieren. Er fühlte sich stark zur Philosophie hingezogen, die er eher als Grundlage des Handelns denn als in sich geschlossene Abstraktion betrachtete, und seine ersten Studien absolvierte er unter der Leitung von Phaedrus, einem herausragenden Vertreter der epikureischen Schule. Im Jahr 88 v. Chr. floh Philo von Larissa, der Leiter der Platonischen Akademie in Athen, als politischer Flüchtling nach Rom, und Cicero nutzte die Gelegenheit, bei ihm zu studieren. Begeistert von Philos urbanem Skeptizismus und seiner philosophischen Toleranz widmete Cicero den Rest seines Lebens der Umsetzung der von ihm vertretenen Prinzipien. General Marius hatte zwar viel Korruption in Rom ausgerottet, dafür aber rücksichtslos gegen römische Gesetze und Bräuche verstoßen und damit weniger skrupulösen Männern gezeigt, wie sie die Macht der Armee nutzen konnten, um sich im Senat durchzusetzen. Der darauf folgende Krieg mit Sulla, einem rivalisierenden General, hatte nach Ciceros Ansicht das Rechtssystem zerstört, und so beschloss er, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Philosophie zu richten. Von Philo lernte er, sich dem Dogmatismus in der Philosophie zu widersetzen, und da er keinen Unterschied zwischen philosophischer Kontemplation und öffentlichem Dienst sah, lehnte er Despotismus in der Regierung ab. Damit war er der letzte wirkungsvolle Republikaner Roms.

Im Jahr 87 v. Chr. starb Philo, und der prominente stoische Lehrer Diodotus zog in das Haus von Ciceros Vater und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 59 v. Chr. bei der Familie. Ohne die Lehren von Philo aufzugeben, entdeckte Cicero die Tiefe und Relevanz der stoischen Ethik. Wenn die epikureische Forderung nach Rückzug aus den öffentlichen Angelegenheiten den Bedürfnissen der Republik zuwiderlief, so passte Cicero die stoische Moralthorie seiner Meinung nach besser zu ihr, vorausgesetzt, ihr beginnender Materialismus konnte durch die Lehre der Akademie ausgeglichen werden. Hervorragend ausgebildet in Rhetorik, Philosophie und Recht, trat Cicero in die Öffentlichkeit und etablierte sich schnell als brillanter aufsteigender Stern. Im Jahr 81 v. Chr. verteidigte er erfolgreich Roscius von Ameria gegen Mordanklagen, die von einem Freigelassenen Sullas, dem damaligen Diktator Roms, erhoben worden waren. Der Fall brachte ihm Ruhm mit bedrohlichen politischen Implikationen ein, und 79 v. Chr. begab er sich auf eine lange Reise nach Athen. Cicero verwies auf seine überstrapazierte Stimme und seinen allgemein schlechten Gesundheitszustand, aber Plutarch vermutete, dass die Gefahr einer Vergeltungsmaßnahme durch Sulla die Reise ratsam machte. Während seines Aufenthalts in Athen studierte Cicero bei Antiochus von Askalon, dem Nachfolger von Philo an der Akademie, dessen anspruchsvolles Denken und scharfsinnige Einsichten einen tiefen Eindruck auf ihn machten. Einen noch viel größeren Eindruck

hinterließ die Einweihung in die Eleusinischen Mysterien in Ciceros Bewusstsein. Dort lernte er den freudigen Dienst am Göttlichen während des Lebens und den Glauben an die Unsterblichkeit nach dem Tod kennen.

Als die Nachricht von Sullas Tod Athen erreichte, reiste Cicero nach Rhodos, um bei dem berühmten Lehrer Mob Rhetorik zu studieren. Dort hatte er die Gelegenheit, bei Posidonius, dem „größten der Stoiker“, Philosophie zu studieren. 77 v. Chr. kehrte er nach Rom zurück, um dort zum führenden republikanischen Anwalt im Forum zu werden, der weithin als der beste Redner und Dichter Roms gefeiert wurde. Durch seine Gedichte, von denen nur wenige erhalten sind, und in seinen zahlreichen Essays und Reden begann Cicero, die lateinische Sprache zu einem Instrument der Anmut und Schönheit, der Abstraktion und Subtilität zu formen. Als er das erforderliche Alter erreicht hatte, begann er den *cursus honorum*, den Weg zu den höchsten Ämtern der Republik. 76 v. Chr. wurde er zum Quästor gewählt, wurde Mitglied des Senats und nach Sizilien entsandt, um die Getreidelieferungen von dort nach Rom zu überwachen. Die Wahlämter wurden für ein Jahr bekleidet, und als seine Amtszeit ablief, kehrte er nach Rom zurück. Einige Jahre später klagte er Verres wegen korrupter Verwaltung in Sizilien an, ein Amt, das Cicero aus erster Hand kennengelernt hatte. Als er bei den Wahlen den ersten Platz belegte, wurde er 69 v. Chr. zum Ädilen ernannt. Ädilen waren für die städtischen Dienstleistungen zuständig und sollten sich durch die Finanzierung öffentlicher Feste aus ihrem eigenen Vermögen beliebt machen. Cicero missbilligte verschwenderische Ausgaben und verließ sich ganz auf seine rhetorischen Fähigkeiten, um sich seinen öffentlichen Ruf im Amt zu sichern. Im Jahr 66 v. Chr. wurde er mit dem Amt des Ersten Prätors von Rom belohnt, einem richterlichen Amt in der Stadtverwaltung. Mit dem gesetzlichen Mindestalter von zweiundvierzig Jahren wurde er zum Konsul gewählt, dem höchsten Amt im Staat. Dieses Amt war den „alten Männern“ vorbehalten, deren Vorfahren dieses Amt bereits innegehabt hatten, und Cicero war der erste „neue Mann“ aus einer Familie, die noch nie einen Konsul hervorgebracht hatte, der seit Jahrzehnten gewählt wurde. Er war so hoch angesehen, dass er seine mächtigen Rivalen Marcus Antonius und Catilina besiegte.

Cicero nutzte sein hohes Amt, um für die „Einigkeit der Stände“ zu werben, einen Appell an die sozialen Stände der Stadt, zum Wohle der Republik zusammenzuarbeiten, so wie er es als Ritter in einem aristokratischen Amt getan hatte. Er überführte Catilina dabei, eine Rebellion anzuzetteln, um die Regierung zu übernehmen, und obwohl Catilina vorübergehend der Bestrafung entging, wurden fünf seiner Komplizen vor Gericht gestellt und verurteilt. Entsetzt über diese schamlose Missachtung des römischen Rechts und des öffentlichen Wohlergehens, ließ sich Cicero dazu überreden, ihre Hinrichtung ohne das übliche Recht auf Berufung anzuordnen. Nachdem er dies getan hatte, wurde er vom Senat als Vater des Vaterlandes und Retter Roms gefeiert. Aber seine Treue zu den Regierungsprinzipien der Republik bedrohte die Ambitionen derer, die darauf aus waren, sie zu stürzen, und diese Handlung, die nach römischem Recht umstritten war, bot einen Angriffspunkt. Pompeius hatte bereits Ruhm erlangt, indem er im Auftrag Sullas die Anhänger von Marius besiegte und den von Spartacus angeführten Sklavenaufstand niederschlug. Sieben Jahre vor Cicero war Pompeius Konsul geworden, obwohl er noch nicht volljährig war. Trotz des Widerstands des Senats erhielt er den Auftrag, das Mittelmeer von Piraten zu säubern, und sein Erfolg wurde mit einem Kommando im Osten belohnt. Er etablierte die römische Kontrolle über einen großen Teil Westasiens. Als er 62 v. Chr. nach Rom zurückkehrte, löste er respektvoll seine Armee auf und bat den Senat um Land für seine Veteranen. Obwohl die Bitte vernünftig war, war der Senat misstrauisch gegenüber Männern geworden, die außerhalb der oligarchischen Struktur große Macht erlangt hatten. Als dieser sich weigerte, seiner Bitte nachzukommen, schloss Pompeius ein Bündnis mit Julius Caesar und dem reichen Licinius Crassus.

Cicero wurde eingeladen, sich dem ersten Triumvirat anzuschließen, lehnte dies jedoch ab, da er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, an der systematischen Untergrabung der Republik mitzuwirken. Caesar verschaffte sich als Konsul ein Kommando in Gallien, und Pompeius drückte ein Auge zu, als der Tribun Clodius im Senat ein rückwirkendes Gesetz durchsetzte, das die Hinrichtung ohne Berufungsmöglichkeit zu einem Verbrechen machte. Cicero floh nach

Griechenland. Innerhalb eines Jahres überwarf sich Pompeius mit Clodius und lud Cicero zurück. Obwohl er triumphierend zurückkehrte, fand er wenig Trost in einem Rom, das fest unter der Kontrolle des Triumvirats stand. Pompeius und Crassus waren 55 v. Chr. Konsuln und übernahmen das Kommando in Spanien und Syrien. Der Tod von Julia, Pompeius' Frau und Caesars Tochter, im Jahr 54 v. Chr. und der Tod von Crassus durch die Parther im Jahr 53 v. Chr. sowie Caesars Siege in Gallien und Britannien führten zum Zusammenbruch des Triumvirats. Pompeius wurde 52 v. Chr. auf Geheiß des Senats alleiniger Konsul, um die Ordnung in Rom wiederherzustellen. Cicero wurde 51 v. Chr. gegen seinen Willen zum Statthalter von Kilikien ernannt, aber er trug diese Verantwortung mit Anmut und Effizienz. Seine geschickten Feldzüge gegen marodierende Bergvölker brachten ihm den Titel „Imperator“ seiner Truppen und einen besonderen Dankesbeschluss des Senats ein. Als er nach Rom zurückkehrte, standen Caesar und Pompeius kurz vor einem Bürgerkrieg. Cicero plädierte verzweifelt für Frieden, da er wusste, dass die Existenz der Republik auf dem Spiel stand. Als der Krieg ausbrach, stellte sich Cicero auf die Seite Pompeius', nicht weil dieser das Gesetz besonders achtete, sondern weil Caesar es noch weniger achtete. Nach der Niederlage und dem Tod Pompeius' begab sich Cicero nach Brindisi, um dort sein Schicksal abzuwarten. Im Jahr 47 v. Chr. traf Caesar Cicero und lud ihn ein, nach Rom zurückzukehren.

Während Caesar weiterhin freundschaftliche Beziehungen zu Cicero unterhielt, ignorierte er dessen republikanische Ratschläge, woraufhin sich Cicero aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Als seine Tochter Tullia 45 v. Chr. starb, war er so von Trauer überwältigt, dass er zusammenbrach und nur noch im Schreiben Trost fand. Caesar wurde 44 v. Chr. ermordet, ein Ereignis, das Cicero nicht vorausgesehen hatte, obwohl er ein enger Freund von Marcus Junius Brutus war. Bald wurde klar, dass Marcus Antonius Caesars Platz einnehmen wollte, und Cicero unternahm einen letzten Versuch, die Auslöschung der Republik zu verhindern. Er prangerte Marcus Antonius in einer Reihe brillanter Reden an, bot dem jungen Octavian, dessen Interesse an der Verfassung echt zu sein schien, seine Unterstützung an und wurde zum anerkannten Zentrum des Widerstands des Senats gegen den Despotismus. Während sich die Fraktionen im ganzen Reich bekämpften, versuchte Cicero, ihre unzuverlässige Loyalität auf den Senat zu konzentrieren und Frieden zu stiften. Octavian besiegte Marcus Antonius, nur um im Alter von neunzehn Jahren das Konsulat zu fordern. Cicero protestierte, konnte aber den Senat nicht davon abhalten, dem zuzustimmen. Plötzlich verbündete sich Octavian mit Marcus Antonius, und der Senat sah sich völlig machtlos. Eine Proskription der Feinde von Marcus Antonius wurde verkündet, was bedeutete, dass ihr gesamter Besitz an den Staat fiel und sie getötet werden konnten, wenn sie in Italien aufgefunden wurden.

Cicero floh nach Formiae südlich von Rom, um sich mit einem Schiff ins Exil zu begeben. Starke Winde hinderten das Schiff daran, den Hafen zu verlassen, und Cicero erkannte, dass sein Werk vollbracht war. Er befahl, ihn auf einer Sänfte zurück zu seiner Villa zu bringen, und sagte: „Ich kann genauso gut in dem Land sterben, das ich so oft gerettet habe.“ Truppen holten die Gruppe ein, bevor sie die Villa erreichte. Am 7. Dezember 43 v. Chr. legte Cicero die Ausgabe von Euripides' „Medea“, die er gerade las, sorgfältig beiseite, streckte still seinen Hals aus und wurde vom Schwert des verantwortlichen Zenturios getötet. Octavian wurde schließlich Caesar Augustus, der erste *de facto* Kaiser Roms, und beendete damit die Republik, die Cicero geliebt und für die er sich eingesetzt hatte, und die Prinzipien, die den Staat belebt hatten, blieben nur als Schatten auf einem Weg voller Pracht und Ruin zurück. Plutarch schrieb:

Mir wurde berichtet, dass Caesar Augustus lange Zeit später, als er einen seiner Enkel besuchen wollte, diesen mit einem Buch von Cicero in den Händen vorfand. Der Junge erschrak und versuchte, das Buch in seiner Robe zu verstecken, aber Caesar sah es und nahm es ihm weg. Er stand da und las einen Großteil davon, dann gab er es dem Jungen zurück und sagte: „Mein Junge, das war ein gelehrter und eloquenter Mann und ein wahrer Patriot.“

Cicero schrieb für dasselbe Ziel, das er auch in seinem öffentlichen Leben verfolgte: die Erbauung des römischen Volkes. Er sah klar, dass der expandierende römische Staat die Mittelmeerwelt dauerhaft und tiefgreifend beeinflussen und Konsequenzen für die gesamte Menschheit über seine Grenzen hinaus haben würde. Er sah, dass die grundlegende Güte und Rechtschaffenheit der alten

italischen Völker die schwer fassbare Struktur und den inspirierenden Geist der Republik ausgemacht hatten. Doch der Expansionsprozess trennt die Menschen von ihren angestammten Wurzeln und setzt ungerichtete Energien und persönliche Ambitionen frei, die den Geist, der sie hervorgebracht hat, untergraben können. Für Cicero kann nur die bewusste Wiederverankerung grundlegender Werte im sozialen Gefüge die innere Korruption und den Verfall wirklich verhindern. Er startete ein Programm, das weitaus ehrgeiziger war, als seine Kritiker behaupteten, und konsequenter, als seine Freunde erkannten. Er stellte sich die Aufgabe, das römische Volk zu unterrichten und zu erziehen.

Latein war eine Sprache der Bauern und Händler, frei von Abstraktionen. Die Römer brachten keine Philosophien oder Wissenschaften hervor, und schriftliche Literatur und Poesie waren unter ihnen nicht zu finden. Als der Verbundstaat wuchs, begeisterten sich die Römer für die griechische Kultur und waren von ägyptischen Dingen fasziniert und intrigiert. Kultur entsteht nicht durch plumpe Nachahmung, sondern durch Selbstkultivierung, und genau das wollte Cicero vermitteln. Cicero verzichtete auf jeglichen Anspruch auf Originalität des Denkens und machte sich daran, das gesamte griechische Gedankengut in enzyklopädischer Form in einer für den römischen Geist ansprechenden und herausfordernden Form zu vermitteln. Wo die Sprache versagte, erfand er sie neu und prägte Dutzende von Wörtern, die bald Teil der Alltagssprache wurden, darunter *moralis*, *essentia* und *qualitas*, und schuf damit eine Sprache, die Jahrhunderte später für die subtilsten und abstrusesten Diskussionen verwendet werden sollte. In der Überzeugung, dass das, was es wert ist, gesagt zu werden, auch gut gesagt werden muss, schuf er die rhetorischen Regeln und metrischen Formen, die von späteren Rednern und Dichtern verwendet wurden. Obwohl er das epikureische Denken zunehmend ablehnte, führte ihn sein Wunsch, die griechische Philosophie den Römern zugänglich zu machen, dazu, das große Gedicht von Lukrez, *De Return Natura*, zu redigieren und zu veröffentlichen. In einer Reihe von Büchern legte er verschiedene philosophische Positionen dar, damit der Leser über ihren Wert nachdenken konnte.

Cicero war fest davon überzeugt, dass der zusammengesetzte Staat am besten ist, da er die große Vielfalt der Völker in einer menschlichen Gemeinschaft vereint. Der Staat kann nur unter dem Gesetz überleben und gedeihen, und das Zivilrecht muss aus der Natur selbst abgeleitet werden. Dies ist möglich, wenn die Gesetzgeber und diejenigen, die das Gesetz anwenden, ein transparentes Verständnis der ethischen Dimension des Menschen und der Natur haben. Das Gesetz ist das zielgerichtete Handeln der Gottheit. Die menschliche Gesetzgebung steht im Einklang mit dem Naturrecht, wenn sie die höchste menschliche Moral widerspiegelt, die selbst ein Spiegelbild des göttlichen Wirkens im Individuum ist. Der zusammengesetzte Staat kann sich in seinen Regierungsprinzipien nicht auf Bräuche stützen, da die verehrten Praktiken von Gemeinschaft zu Gemeinschaft variieren. Der ethische Kern aller Menschen ist Gott in der Natur, und daher ist *vera lex*, das wahre Recht, ein universeller Kanon, der durch die universelle Vernunft bestimmt wird und effektiv zwischen Gut und Böse unterscheidet. *Iustitia*, Gerechtigkeit, hat denselben Ursprung und ist das Grundprinzip des Staates, weil sie jeden Einzelnen auffordert, die Interessen aller Menschen zu berücksichtigen. Daher sollte sie um ihrer selbst willen angestrebt werden. Wenn dies geschieht, folgen *aequitas* und *fides*, Gerechtigkeit und Treue, von selbst. Sobald der Ursprung des Gesetzes in der noumenalen Natur verortet ist, wird deutlich, dass die Welt der wahre Staat ist, das archetypische Muster und Paradigma jedes historischen Gemeinwesens.

Das Gesetz in der Natur ist göttliches Wirken; Gesetze sind das Werk des Geistes der Gottheit. Wenn der materialistische Pantheismus ausreichen würde, um das Naturgesetz zu erklären, wären die Menschen Geschöpfe des Schicksals und des Glücks, und die Idee des ethischen Verhaltens wäre bedeutungslos. Ebenso wäre die Idee des Gesetzes wieder hinfällig, wenn die Bejahung des Göttlichen nicht mehr als abergläubischer Supernaturalismus wäre. Nur das Konzept des göttlichen Gesetzes, die Manifestation des Unmanifestierten, das durch die Götter wirkt, deren Natur die höchste Vernunft verkörpert, sichert den Menschen die Würde des Schicksals und die Möglichkeit der Wahl. Der Einzelne verkörpert die Vernunft und der Staat die Gerechtigkeit, sodass die Menschheit nur innerhalb des gerechten Staates vollständig menschlich wird. Aus dieser

Perspektive erscheint Cicero in seiner wahren Noblesse, nicht nur als Redner oder Essayist, sondern als sensibler Zeuge, der sich für die Zivilisation selbst, für die Entstehung und Erhaltung der Menschheit einsetzt.

Die unausgesprochene Spiritualität, die ihn zu den Heiligtümern von Eleusis führte, kommt in der moralischen Kontinuität seines zielgerichteten Handelns im Leben und in seinen philosophischen Überzeugungen über den Zustand nach dem Tod zum Ausdruck. In „Der Traum des Scipio“, der dem Mythos von Er bei Platon ähnelt, schildert Cicero, wie der jüngere Scipio in einen tiefen Schlaf fällt. In seinem Traum begegnet er seinem verstorbenen Namensvetter in einem unsterblichen Reich in der Milchstraße. Der ältere Scipio lehrt:

In Wahrheit sind nur diejenigen lebendig, die der Knechtschaft des Fleisches wie aus einem Gefängnis entkommen sind, während das, was ihr Leben nennt, in Wirklichkeit Tod ist. ... Da es klar ist, dass alles, was sich selbst bewegt, ewig ist, wer wird leugnen, dass diese Kraft der Seele gegeben wurde? Alles, was Leben besitzt, wird von einem inneren und innewohnenden Impuls bewegt, und dieser Impuls ist das Wesen und die Kraft der Seele. ... Trainieren Sie ihn auf die edelste Weise! Diese Reise wird umso schneller vonstattengehen, wenn er, während er noch im Fleisch gefangen ist, nach außen blickt und sich durch Meditation über das, was jenseits davon liegt, so weit wie möglich vom Körper löst. Denn die Seelen der Menschen, die sich den fleischlichen Freuden hingeeben haben, die sich zu Sklaven der Leidenschaften gemacht haben und die von der Lust dazu getrieben wurden, die Gesetze der Götter und Menschen zu verletzen, wandern nach dem Tod in der Nähe der Erde umher und kehren erst nach vielen Jahrhunderten der Wanderschaft hierher zurück.

Cicero widmete sein Leben der Unterstützung jedes Impulses zur Schaffung einer sozialen Ordnung, die optimale Bedingungen für das Entstehen, Existieren und Gedeihen der menschlichen Seele in ihrer wahren Natur bieten konnte. Da er keinen Unterschied zwischen Kontemplation und Handeln, Philosophie und Rhetorik, dieser Welt und der nächsten sah, lebte er in Bereitschaft für den Tod und starb in der Gewissheit eines neuen Lebens.

